



Bild: Stadtarchiv Leipzig (StadtA1), RRA (F) 282 Stapel. gemeinfrei

„Mit Kaufmann Karl auf Reisen“

Leipzig im Mittelalter

Stationenlernen für den Geschichtsunterricht 6. Klasse Gymnasium
-Handreichung für Lehrende-

Erstellt an der Universität Leipzig, Geschichtsdidaktik von:
Sophia König, Anne Fuckert, Markus Kröner, Paul Schacher



Inhaltsverzeichnis

1 Lehrplanverortung und Lernbereichsplanung	3
2 Bedingungsanalyse.....	5
3 Zielaufstellung nach dem WKW-Modell.....	6
4 Didaktisch-methodischer Kommentar	7
5 Sachanalysen und Literaturhinweise.....	9
6 Angaben zum Quellenmaterial.....	13



1 Lehrplanverortung und Lernbereichsplanung

Diese Lehrerhandreichung bzw. das vorgeschlagene Unterrichtsprojekt integriert sich in den Lernbereich 2 „Herrschaft und Leben im Mittelalter“¹ der Klassenstufe 6 des sächsischen Lehrplans für Gymnasien. Sie enthält eine ausführliche Dokumentation und alle notwendigen Unterlagen für die Durchführung von drei Projektdoppelstunden zum Thema „Leipzig im Mittelalter“. Das hier geplante Projekt ist als Stationenlernen angelegt. In unten stehender Übersicht findet sich ein Vorschlag für eine Lernbereichsplanung, in die sich entsprechenden 3 Doppelstunden integrieren lassen.

Vorschlag einer Lernbereichsplanung zum Lernbereich 2 „Herrschaft und Leben im Mittelalter“ unter Berücksichtigung des vorliegenden Unterrichtsvorschlages (grau):

Stunde	Inhalt	mögliche Schwerpunkte	methodische Methode
1	Westeuropa wird neu geordnet: Das Reich der Franken (Rückbezug Rom, Stamm der Franken, Chlodwig, Lehnswesen, Verbreitung Christentum)	Kartenarbeit	
2	Herrschaft im Mittelalter: Das Königtum Karl des Großen (Reisekönigtum, Pfalzen, Kapitularien, Kaiserschaft, Reichsteilungen)	Quellen und Darstellungstexte	
3	Otto der Große: Verflechtung weltliche und geistige Macht	Bildquellen	
4	Das Leben im Mittelalter: Dorf, Bauern und Grundherrschaft, Grundherrschaft, Abgaben, Alltagsleben, christl. Leben,	Lehnspyramide als grafische Darstellung der Sozialstruktur	
5	Das Leben im Mittelalter: Kloster und Mönchtum - Ora et labora! (Klöster als Wissenszentren, Wirtschaftsräume, Krankenpflege, christl. Durchdringung des Alltags,)	Exkursion	
6	Das Leben im Mittelalter: Burg und Rittertum (Burg als Zentrum, Leben auf der Burg - Frauen und Männer, Rittertum, Kultur,)	Minnelied	
7	Mit Kaufmann Karl auf Reisen: Leipzig im Mittelalter	Stationenlernen	
8	Mit Kaufmann Karl auf Reisen: Leipzig im Mittelalter	Stationenlernen	
9	Mit Kaufmann Karl auf Reisen: Leipzig im Mittelalter	Stationenlernen	
10	Das Spätmittelalter - Struktur des Heiligen Römischen Reiches	Quellen und Darstellungstexte	

¹ Sächsisches Staatsministerium für Kultus (Hrsg.): Lehrplan Geschichte. Gymnasium. Dresden 2011, Gymnasium, S. 12.



Das geplante Projekt greift den im sächsischen Lehrplan genannten Bereich „Stadt als rechtliches und soziales Gefüge“² auf. Die SuS setzen sich mit den verschiedenen Aspekten des Lebens und des Aufbaus einer mittelalterlichen Stadt auseinander, indem sie die Themenbereiche Stadtmauern, Rat der Stadt, Markt, Stadtmauern und Leben im Mittelalter an verschiedenen Stationen bearbeiten. Die SuS werden mit verschiedenen, vom Stadtarchiv Leipzig zur Verfügung gestellten Quellen arbeiten. In diesem Zusammenhang deckt die Projektarbeit diverse Aspekte des sächsischen Lehrplans ab. So erwerben die SuS grundlegendes Wissen über „den Aufbau der mittelalterlichen Gesellschaft und das mittelalterlich-christliche Weltverständnis“³ und sie entwickeln die Fähigkeit „Geschichtskarten selbstständig zu lesen und einfache historische Entwicklungen darzustellen“⁴. Außerdem entwickeln die SuS historische Urteilsfähigkeit, indem sie „zeittypische Formen der Verknüpfung von Freiheit und Abhängigkeit als Kennzeichen der mittelalterlichen Gesellschaft erkennen“⁵. Somit deckt die hier dargestellte Projektarbeit mehrere Teile des sächsischen Lehrplans für die 6. Klasse des Gymnasiums ab.

² Ebda., S. 13.

³ Ebda., S. 11.

⁴ Ebda.

⁵ Ebd.



2 Bedingungsanalyse

Bei der Planung dieses Lernbereichs und im Speziellen der Projektarbeit gehen wir von einer heterogenen 6. Klasse an einem sächsischen Gymnasium aus. Die Klassengröße ist für das Stationenlernen nicht ausschlaggebend, da die separaten Stationen von allen Schüler*innen alleine bearbeitet werden. An einer der fünf Stationen können bis zu sechs SuS gleichzeitig arbeiten, so dass die Stationenarbeit auch in großen Klassen problemlos durchgeführt werden kann. Außerdem müssen die Stationen in keiner bestimmten Reihenfolge abgearbeitet werden, so dass es an keiner Station zu einem „Stau“ kommen sollte. Im Klassenzimmer muss genügend Platz vorhanden sein, um mindestens sechs Gruppentische bereitstellen zu können.

Eine unabdingbare Grundvoraussetzung, die die SuS der Klasse mitbringen müssen, ist es, selbstständig arbeiten zu können. Die SuS sollten in der Lage sein, konzentriert und ruhig an ihren jeweiligen Aufgaben an einer Station arbeiten zu können, ohne sich und andere dabei zu stören. Erfahrungen im Bereich des Stationenlernens müssen nicht vorausgesetzt werden. Für den Fall, dass dies das erste Stationenlernen für die Klasse ist, kann die „erste“ Station „Stadtmauern“ gemeinsam mit der Lehrkraft bearbeitet werden, um den SuS zu zeigen, in welcher Art die folgenden Stationen bearbeitet werden und worauf an den Stationen zu achten ist. Da an einer der Stationen mit einer historischen Stadtansicht Leipzigs gearbeitet wird, sollten die SuS auch die Arbeit mit derartigen Ansichten gewohnt sein. Grundsätzlich sollten die SuS den Umgang mit Quellen gewohnt sein und sich des Unterschieds zwischen Quellen und Darstellungstexten bewusst sein, da an jeder Station beides als Material vorhanden ist.



3 Zielstellung nach dem WKW – Modell

In folgender Übersicht sind die Lernziele nach dem in Sachsen verwendeten WKW-Modell für die einzelnen Stationen separat aufgeführt:

Station	Wissen	Können	Werte
Das Leben in einer mittelalterlichen Stadt	1. Die SuS kennen die Bedeutung Leipzigs in Mittelalter als Messestadt.	1. SuS können mit mittelalterlichen Karten umgehen	<u>übergeordnet für alle Stationen:</u> 1. Die SuS sind in der Lage einen Perspektivwechsel zu vollziehen und sich emphatisch in das Leben der Menschen im Mittelalter hineinversetzen. 2. Die SuS wertschätzen die Vorteile der heutigen Welt gegenüber den Voraussetzungen im Mittelalter.
Einlass am Grimmaischen Tor	1. SuS kennen Funktion und Aufbau eines Stadttors 2. SuS kennen den Verlauf der Leipziger Stadtmauer	1. Die SuS können mit einer mittelalterlichen Stadtansicht umgehen.	
Auf dem Markt (Markt, Handel)	1. SuS kennen Bedeutung des Marktes für mittelalterliche Städte 2. SuS kennen wirtschaftliche Regulationen 3. SuS kennen die Bedeutung und Aufgaben von Zünften	1. SuS können Informationen aus Darstellungstexten entnehmen	
Bürger und Einwohner	1. SuS kennen Unterschied zwischen Bürger und Einwohner 2. SuS kennen Rechte und Pflichten von Bürgern	1. SuS können anhand mittelalterlicher Quellen argumentieren	
Rat der Stadt	1. SuS kennen die Rolle und Aufbau des Rates	1. Die SuS können argumentieren und diskutieren	



4 Didaktisch-methodischer Kommentar

Die dem vorliegenden Projekt zugrunde liegende Arbeitsmethode ist die des Stationenlernens. Hierbei werden verschiedene Arbeitsaufträge an unterschiedlichen Positionen des Lernraums ausgelegt, die die Lernenden eigenständig nacheinander bearbeiten müssen. Die Arbeitsaufträge (die „Stationen“) folgen einem übergeordneten Thema und stehen in einem Zusammenhang und sind miteinander verbunden, in diesem Fall ist es der Besuch der Stadt Leipzig durch den Kaufmann Karl und seine Eindrücke im Verlauf des Tages. Jedoch können die Stationen – bis auf die erste Station – unabhängig voneinander und in beliebiger Reihenfolge bearbeitet werden, so dass ein möglichst reibungsloser Unterricht ohne unnötige Wartezeiten und dadurch entstehende Unruhe vermieden wird. Die als Einstieg gedachte erste Station hilft den Schülerinnen und Schülern, sich in die Situation des Händlers Karl hineinzudenken sowie den „Reise-Charakter“ des Projekts zu unterstreichen. Nach dieser Einleitung arbeiten die Schülerinnen und Schüler eigenverantwortlich, sie können so außerdem entsprechend ihrer Interessen agieren und so den eigenen Lernprozess steuern. Sie sind aktive Gestalter ihres eigenen Lernvorgangs, werden aber durch die Arbeitsaufträge zu einem zielorientierten Vorgehen angehalten. Den Schülern wird eine eigenständige Planung abverlangt – sie müssen selbst einschätzen, ob sie eine Aufgabe für den Moment zufriedenstellend ausgeführt haben und ihr Zeitmanagement im Blick behalten. Um diesen Aspekt noch stärker zu fördern, werden die SuS dazu angehalten, eine Selbstreflexion vorzunehmen. Die hierfür notwendigen Blätter müssen von der Lehrkraft vor Beginn des Projekts ausgeteilt werden. Die SuS sollen drei Punkte notieren, auf die sie besonders achten wollen. Nach Ende der Bearbeitungszeit gilt es zu reflektieren, wie erfolgreich sie hierbei waren. Zum einen werden die SuS dadurch dazu angehalten, sich auf ihre eigenen Schwächen und Stärken zu besinnen, gleichzeitig müssen sie aber selbst entscheiden, auf welche sie besonders achten wollen. Weiterhin ist die Reflexion konstruktiv gestaltet, da nach weiterem Verbesserungspotential hinsichtlich eigenen Lernens für die Zukunft gefragt wird. Sie ist außerdem einfach durchzuführen, nicht zeitintensiv und leicht verständlich.

Das vorliegende Projekt folgt dem Unterrichtsprinzip des handlungsorientierten Geschichtsunterrichts. Das Interesse der Schülerinnen und Schüler an der Bearbeitung der Aufgaben entsteht durch die Darstellungstexte, die schülernah und einfach formuliert sind, sowie die Schülerinnen und Schüler durch die lebhaft Beschreibung dazu einladen, vor ihren Augen ein Bild des mittelalterlichen Leipzigs zu schaffen.



Die Schülerinnen und Schüler nehmen Anteil am Tagesablauf eines mittelalterlichen Händlers, wodurch ihr Interesse am weiteren Verlauf der Handlung geweckt wird. Dadurch sollen sie motiviert werden, ihre Aufgaben sorgfältig und in einem zeitlich angemessenen Rahmen zu bearbeiten, da sie ein eigenes Interesse an ihrem Fortschritt und Vorankommen haben. Durch ihren Bezug auf die Beschreibungstexte stehen die Quellen nicht in einem isolierten Raum, sondern werden von den SuS weitaus interessierter analysiert werden. Die angestrebten Wissensziele, die Kenntnisse über das Leben in und den Aufbau einer mittelalterlichen Stadt umfassen, werden selbstständig erarbeitet. Das didaktische Prinzip der Handlungsorientierung geht weiterhin von einem ergebnis- und produktorientiertem Unterricht aus, was in diesem Projekt das Portfolio darstellt, welches alternativ zu einer Leistungskontrolle auch als Bewertungsgrundlage genutzt werden kann.

Der regionalhistorische Bezug zu Leipzig, einer Stadt, die die Schülerinnen und Schüler selbst kennen, schafft zudem eine Brücke zwischen Gegenwart und Vergangenheit. Die Schülerinnen und Schüler setzen sich mit Orten auseinander, die ihnen bekannt sind, lernen diese aber in einer anderen Epoche kennen und können so einen Bezug zwischen ihrer eigenen Lebenswelt und der Vergangenheit herstellen.

Die Aufgaben unseres Projekts sind möglichst vielfältig gestaltet. Neben reinen Reproduktionsaufgaben werden die Schülerinnen und Schüler auch dazu angehalten, Punkte auf einer Stadtkarte farbig zu markieren – was die Kartenarbeit in einen spielerischen Kontext bringt – oder zu zeichnen. So werden unterschiedliche Handlungs- und Erfahrungsebenen angesprochen. Alle Aufgaben sind auf das Lern- und Leistungsniveau einer sechsten Klasse zugeschnitten und ordnen historisches Lernen in einen aktivierenden, schülernahen Kontext ein.



5 Sachanalysen

Stadtmauer und -tore

Wie bei vielen Städten des 12. Jh. erhielt Leipzig das Recht zur Befestigung der Stadt nicht explizit durch den Stadtbrief (1156/70) Ottos des Reichen, sondern es ist anzunehmen, dass dies durch die Stadtherren, die Markgrafen von Meißen, ohne konkrete königliche Erlaubnis eingeleitet wurde. Wie aus dem Sachsenspiegel (Landrecht III 66 §2) abzuleiten ist, waren Städte damals nicht zwingend mit Steinmauern befestigt, auch Holzpalisaden sind denkbar. Der erste Mauerbau ist vermutlich von den Stadtherren finanziert worden, die Verteidigung und Instandhaltung oblag dagegen den Bürgern. 1216 wurden die Stadtmauern durch Markgraf Dietrich geschliffen, welcher daraufhin drei Befestigungen- eine davon vermutlich die ehemalige Pleißenburg- innerhalb der Stadt anlegen ließ. Die Pleißenburg war auch in die Stadtbefestigungen mit eingeschlossen. Der eigentlichen Stadtmauer war im Westen und Norden ein Wassergraben, im Süden und Osten ein trockener Graben vorgelagert. Es gab mindestens sechs Tore: Das Hallische im Osten, das Grimmaische im Süden, das Peterstor sowie die Barfüßerpforte und die Thomaspforte im Westen und das Ranstädter Tor im Norden.

Mitte des 15. Jh. und erneut an der Wende vom 15. zum 16. Jh. scheint der Stadtrat größere Summen für die Stadtbefestigungen aufgewandt zu haben. Es wurden mehrere Türme errichtet und Mauerabschnitte sowie Gräben erneuert. Zwischen dem Kolleg St. Bernhard und dem Grimmaischen Tor war die Stadtmauer doppelt ausgeführt und besaß einen ausgemauerten Graben. Bis 1547 wurde weiter an der Mauer gebaut und mehrere Bastionen errichtet.

Literatur: Bünz, Enno: Eine wehrhafte Stadt? Zur mittelalterlichen Kriegs- und Militärgeschichte, in: Stadt und Krieg. Leipzig in militärischen Konflikten vom Mittelalter bis ins 20. Jahrhundert, hrsg. von Ulrich von Hehl (= Quellen und Forschungen zur Geschichte der Stadt Leipzig 8), Leipzig 2014, S. 15-50.

Bürger

Innerhalb mittelalterlicher Städte besaßen nur Bürger sämtliche Rechte und Pflichten der Gemeinschaft. Wer Bürger werden konnte, war von Stadt zu Stadt verschieden. Voraussetzung war jedoch stets eine eheliche Geburt, ein ehrenwerter Beruf und das Leisten eines Bürgereids, der die offizielle Aufnahme in die Bürgerschaft markierte und meist regelmäßig wiederholt werden musste.



In der Regel ging dies mit einem Bürgergeld und/oder dem Erwerb von Grundbesitz einher. Über 50 % der Bürger waren Handwerker. Durch das Verleihen des Bürgerrechts konnte die Stadt – so auch Leipzig – indirekt Einfluss nehmen: Mangelte es in der Stadt beispielsweise an Wollwebern, konnte der Rat das Bürgergeld für Wollweber, die sich in Leipzig niederlassen wollten, zeitweilig senken oder andere Erleichterungen versprechen, die Weber dazu bewegen sollten, sich in Leipzig niederzulassen. Ein in die Bürgerschaft aufgenommener Stadtbewohner hatte verschiedene Pflichten. So musste er Steuern abtreten, Wach- und Wehrdienst leisten, sich also in den Dienst der Gemeinde stellen. Gleichzeitig ermöglichte es ihm jedoch auch Freiheit gegenüber Grundherren, befreite in manchen Fällen von Zöllen oder ermöglichte einzelnen Gruppen die politische Teilhabe. Auch in Leipzig gab es große Unterschiede innerhalb der bürgerlichen Mittelschicht. Während die Schmiedemeister, Fleischer oder Färber als wohlhabend galten, lebten Gürtler oder Töpfer eher ärmlich. Für sie bedeutete ihr Bürgerrecht fast nur Verpflichtungen, wie Wachdienst zu leisten oder zu bezahlen oder Waffen für den Wehrdienst zu stellen.

Literatur: Schmieder, Felicitas: Die mittelalterliche Stadt. WGB Verlag. Darmstadt 2012, 3. Auflage. Czok, Karl: Das alte Leipzig. Koehler & Ameland. Leipzig 1978.

Zünfte und Handel

Handwerker gab es in Leipzig seit der Stadtgründung, eigene Interessenverbände für die einzelnen Handwerke – die sogenannten Zünfte – lassen sich erst für das Ende des 12. Jahrhunderts nachweisen. Zünfte setzten unter Anderem ihre Löhne fest, kümmerten sich um hilfsbedürftige Mitglieder, überwachten Lohn und Konkurrenz und überprüften die Arbeit ihrer Mitglieder. Versammlungsort einer jeden Zunft war ihr Zunfthaus. So besaßen die Tuchmacher- und Weber bereits 1341 ein eigenes Zunfthaus in der Grimmaischen Straße.

Zu dieser Zeit hatte sich schon länger ein Marktplatz herausgebildet, der auf dem heutigen Richard-Wagner-Platz war und die Versorgungsgrundlage für die Bevölkerung darstellte. Der Markt war ein zentraler Ort innerhalb der Stadt, da man nicht nur Waren erwerben, sondern auch Neuigkeiten austauschen konnte. Die Leipziger Krämer boten ihre Waren zweimal wöchentlich auf dem Markt feil, während Krämer aus anderen Städten dafür eine Platzgebühr bezahlen mussten.

Es sollte aber nicht der Wochenmarkt sein, der Leipzigs Bedeutung als Handelsstadt zementierte und sie zu der eintragsreichsten Stadt der Wettiner Fürsten machte.



Dies machte erst die Messe möglich. Zwar war der Markt am Brühl von jeher eingebunden in überregionale Handelswege, die Wettiner privilegierten daher, was bereits vorhanden war. Grundlage hierfür war das verbrieft Privileg, die einzige Stadt im Umkreis von 16 Kilometern zu sein, in der eine Messe stattfinden durfte. 1268 stellte der Markgraf der Stadt zusätzlich ein Geleitprivileg aus, das Kaufleuten auf dem Weg nach Leipzig Sicherheit garantieren und so die Bedeutung des Messeorts Leipzig stärken sollte. Mit Erfolg: Leipzig entwickelte sich nach und nach zum internationalen Messestandort.

Literatur: Schwarz, Peter: Das tausendjährige Leipzig. Von den Anfängen bis zum Ende des 18. Jahrhunderts. Pro Leipzig. Leipzig 2014.

Alltag

Der Tagesablauf der meisten Menschen wurde von ihrer Arbeit bestimmt, die oft die Hälfte des gesamten Tages ausmachte. Insbesondere in den Populärwissenschaften hält sich die Auffassung hartnäckig, Familien im Mittelalter hätten nach einem reinen Versorgermodell funktioniert, bei dem der Mann für die Erwerbstätigkeit verantwortlich gewesen sei. Tatsächlich aber waren außerhäusliche/berufliche und häusliche Tätigkeit eng miteinander verknüpft, schließlich war die Werkstätte vieler Handwerker Teil ihres Wohnhauses. Wenige Berufe wie Bergbau oder Reisehandel waren ausschließlich Männern vorbehalten, ebenso waren wenige Berufe eine reine Frauendomäne. Es erscheint ohnehin logischer, dass Frauen aus dem Bürgertum in das Geschäftsfeld ihres Mannes eingeweiht waren und ihn so bei Abwesenheit vertreten konnten, wenn er keinen Gesellen hatte. Dies war bei fast jeder dritten Familie der Fall. Besonders Gasthäuser wurden oft von der ganzen Familie unterhalten.

Einige Zunftsatzen ermöglichten es ihren Mitgliedern, ihre Töchter als Nachfolger auszubilden. Dennoch ist festzustellen, dass die Entlohnung nach heutigen Maßstäben mehr als ungerecht war, so verdienten Knechte etwa doppelt so viel wie Mägde. Ebenso waren Frauen zwar mitunter berufstätig, dennoch waren sie juristisch von ihrem Mann abhängig und waren für die Versorgung zuständig.

Bereits im Mittelalter unterschieden sich die Lebensverhältnisse stark voneinander. Wohlhabende Leipziger Händler wohnten meist in der Nähe des Marktes, wo sie prachtvolle Häuser bauten. Danach entstanden die Häuser von Handwerkern und Händlern, die wichtige Waren lieferten, wie etwa Metzger. Weniger privilegierte Handwerker hatten Häuser und Werkstätten in kleineren Nebengassen oder gar außerhalb der Stadtmauern.



Während wohlhabendere Bürger durchaus verschiedene Speisen zu sich nehmen konnten, mussten sich ärmere Stadtbewohner meist mit Getreideprodukten, Käse und Schweinefleisch als seltenem Genuss zufriedengeben.

Literatur: Nolte, Cordula: Frauen und Männer in der Gesellschaft des Mittelalters. Eine Kultur- und Sozialgeschichte. WBG. Darmstadt 2011.

Rat und Rathaus

Ab 1292 konstituierte sich der bereits länger bestehende Rat der Stadt Leipzig durch das Recht, einen Bürgermeister aus den eigenen Reihen zu wählen, als selbstständige Verwaltungskörperschaft. Dem vorangegangen war die Übertragung der Gerichtsbarkeit vom Markgrafen von Meißen auf städtische Gerichte 1263, des Kontrollrechts über die Schultheißen durch 12 Ratsherren 1270 und der Münzaufsicht. Der Rat beaufsichtigte die Finanzen, hatte die Polizeigewalt sowie die Aufsicht über alle Bautätigkeiten inne, verfügte über die Gerichtsbarkeit und war für die Sicherheit Leipzigs verantwortlich.

Mitte des 14. Jahrhunderts ließ der Rat ein Rathaus errichten, um die verschiedenen Amtsstuben an einem zentralen Punkt zu konzentrieren. 1359 ist ein Rathaus in Leipzig erstmals nachweisbar. Bis 1512 kommt es zu mehreren Um- und Anbauten wie den tonnengewölbten "kramen" (Läden) oder dem neuen Turm von 1474. Da das Rathaus immer baufälliger wurde und seit 1547 auch das sächsische Oberhofgericht dort untergebracht war, plante die Stadt einen repräsentativeren Neubau, für welchen aber erst um 1550 genug Gelder mobilisiert werden konnte.

1556 wurde durch den kurfürstlichen Baumeister Hieronymus Lotter das jetzige Alte Rathaus an der Stelle des vorigen erbaut. Es verfügte über einen Festsaal, die Ratsstube, die Schatzkammer, eine Gerichtsstube, Stadtschreiberstuben, ein Archiv sowie diverse andere Amtsräume. Es blieb bis in das 19. Jahrhundert Sitz der Stadtverwaltung und wurde erst mit Beschluss des Stadtrates von 1896 zum Stadtgeschichtlichen Museum umfunktioniert, welches 1909 öffnete. Von 1906-1909 wurde das Alte Rathaus aufwendig restauriert.

Das Neue Rathaus wurde an der Stelle der ehemaligen Pleißenburg errichtet.

Literatur: Rodekamp, Volker (Hrsg.): Leipzig original, Stadtgeschichte vom Mittelalter bis zur Völkerschlacht, Katalog zur Dauerausstellung des Stadtgeschichtlichen Museums Leipzig im Alten Rathaus, Teil I, Altenburg 2006.



6. Angaben zum Quellenmaterial

Die verwendeten Quellen wurden uns vom Stadtarchiv Leipzig zur Verfügung gestellt.

M 1 Stadtansicht Leipzig	StadtAl RRA (F) Belagerung 1547
M 2 Stapelrecht Leipzig	StadtAl RRA (F) 282 Stapel
M 3 Siegel der Stadt Leipzig	Aus dem Urkundenbuch der Stadt Leipzig: Codex Diplomaticus Saxoniam Regiam, Tafel I Siegel
M 4 Grimmaisches Tor	Bildausschnitt aus StadtAl BA 1978_6276 Grimm. Tor
M 5 Waage	StadtAL BA 1981_11178 Waage
Bürger Eyd zu Leipzig	Eigenständige Transkription

